

Ultraschall. Das Festival für neue Musik

Montag, 25.01.2010 | 21:30 Uhr
Radialsystem V | Holzmarktstraße 33 | Berlin

Konzert des Elektronischen Studios der TU Berlin

Agostino Di Scipio

Audible Ecosystemics no. 3b: Background Noise Study in the vocal tract (2004/05)

Natalia Pschenitschnikova, Mund-Performance und Agostino Di Scipio, Live-Elektronik

Paris. La Robotique des Lumières (2003)

8-Kanal Digital Audio; Agostino Di Scipio, Klangregie

Johannes Fritsch

Lied (1969/70, Deutsche Erstaufführung)

Natalia Pschenitschnikova, Stimme, Klavier und Objekte; Andre Bartetzki und Volker Straebel,
Live-Elektronik

Rolf Julius

Musik – weiter entfernt II (2009/10, Uraufführung)

Rolf Julius, Live-Elektronik

Ein Konzert in Kooperation mit dem Elektronischen Studio der TU Berlin, Fachgebiet
Audiokommunikation und dem Berliner Künstlerprogramm des DAAD

Tontechnik: Wilm Thoben

www.kulturradio.de/ultraschall

www.ak.tu-berlin.de/studio

Bei jedem der *Audible Ecosystemics* (2002-05) handelt es sich um einen Echtzeitprozess, der (hörbar) etwas mit der Umgebung anstellt, um dann wiederum dem unterworfen zu werden, was die Umgebung (hörbar) mit ihm anstellt. Bei der Aufführung wird der Klang über mehrere Lautsprecher abgestrahlt, und die Klangverteilung passt sich wiederum dynamisch dem Raum an. In jedem Fall, ob beim Konzert oder in anderen Hörsituationen, wollen nicht die Lautsprecher die Musik spielen, sondern vielmehr die Musik die Lautsprecher.

Ausgangsmaterial von Nr. 3a –*Studie über Hintergrundgeräusche*– ist ein beliebiges Hintergrundgeräusch am Aufführungsort. Dieses Stück fängt mit „Nichts“ an (d. h. mit den fast unhörbaren Klangereignissen, denen wir für gewöhnlich keine Aufmerksamkeit schenken, oder die wir unbewusst ständig aus unserem Hörbereich ausschließen) und versucht, damit „Etwas“ zu machen. In Nr. 3b –*Studie über Hintergrundgeräusche im Vokaltrakt* – wird das gleiche kybernetische Konzept in einer anderen Umgebung durchgeführt, und zwar in den Höhlungen des Vokaltrakts des/der Aufführenden. Als Ausgangsklang kommt jeder unwillkürlich im Mund- und Rachenraum erzeugte Klang in Frage. Gelegentlich werden feinste Impulse und andere kleine Schallereignisse, wie sie normalerweise unwillkürlich entstehen, absichtlich hervorgebracht.

Ein persönlicher Blick auf den zeitgenössischen biopolitische Zustand (vielleicht nach Giorgio Agamben?) und seine Verwurzelung in den Prinzipien der Aufklärung. Prinzipien, die wir vielleicht all zu leicht als universal und der Geschichte enthoben verstehen. Der Dialektik der Aufklärung (Adorno und Horkheimer) folgt heute, was "Robotik der Aufklärung" genannt werden könnte – die unkritische, blinde und mechanistische Anwendung der Prinzipien der Aufklärung, die sich heute, im Angesicht massiver Migrations- und Menschenrechtsprobleme, als unzulänglich offenbaren. Meine Komposition *Paris. La Robotique des Lumières* versucht, diese allgemeinen Beobachtungen zu thematisieren, sich dabei aber ganz auf die Hörerfahrung zu verlassen. Das Ausgangsmaterial besteht aus Archiv-Aufnahmen, die auf die Entwicklung von Sozialismus, Kommunismus und Anarchismus verweisen – drei politische Strömungen, in deren Gründung die Ideen der Aufklärung widerhallten. Dieses Material wurde einfachen Transformationsprozessen unterworfen, das Resultat denselben Prozessen unterworfen, dann wieder und wieder transformiert – in gutem Glauben, aber automatisch, blindlings – bis Staub, Asche der Klänge übrigblieben. Die Archiv-Aufnahmen sind schwer zu dechiffrieren. Es sind eine Radiorede von Maurice Delépine über *Musik und Sozialismus* (1930), Victor Hugos Gedicht *Depuis 6000 ans, la guerre...* (1928 aufgenommen), die *Marseillaise* (in einer Aufnahme von 1897), die *Internationale* (1899 aufgenommen), eine Radiorede von Felicien Challeye zu *Absurdité de la guerre* (1933), ein Lied von Bertold Brecht, aber in französischer Sprache (1931), die Proklamation der Kommune von Paris (1871, aufgenommen 1930), und ein unbetitelter sozialistischer Marsch (1932).

Agostino Di Scipio

Lied (1969/70) ist eine Komposition für einen Sänger, der sich selbst am Klavier begleitet und Live-Elektronik (Verstärkung durch verschiedene Mikrofone, eventuell Filter und/oder Ringmodulation). Die Uraufführung war 1970 mit Dirk Schortemeier in Amsterdam. Seitdem wurde das Stück nicht mehr aufgeführt. Die grafische Partitur gibt dem Interpreten verschiedene "Modelle" für die Gestaltung der Melodien und Klangfarben sowie Polyphonie-Muster, nach denen er die vorgegebenen Materialien ordnet und schließlich nach einem Formplan zum Stück zusammensetzt. Diese analytisch-synthetische Vorgehensweise ist einerseits relativ kompliziert, gibt andererseits aber dem Musiker eine weitgehende Freiheit der kompositorischen Mitgestaltung.

Johannes Fritsch

Musik – weiter entfernt II

Die Oberfläche eines Klanges interessiert mich. Ist sie rund oder eckig, roh oder glatt, etc. Ich bin interessiert an der Entfernung eines Klanges. Klingt es nahe anders als weiter entfernt. Und ich bin interessiert an dem Intervall, an den Raum zwischen den Klängen. Wie weit kann dieser Raum ausgedehnt werden, ich meine, gibt es Stille oder benötigt Stille einen Klang zuvor und danach. Ich interessiere mich für Zeit, um Zeit, die um ein Objekt kreist und sozusagen um die Präsenz. Im Konzert möchte ich den Kern dieser Endlosigkeit zeigen.

Die Instrumente, die ich benutze, sind zugleich einfach und komplex. Vorkomponierte Musikstücke werden von mehreren iPods abgespielt und live gemischt, wobei ich versuche, den Raum und die Situation des Publikums zu verstehen.

Rolf Julius

Agostino Di Scipio, geboren 1962 in Neapel, befasste sich zunächst autodidaktisch mit Musik und studierte dann (ab 1984) elektronische Musik und Komposition am Konservatorium von L'Aquila (Italien). Neben seiner Tätigkeit als Komponist widmet sich Di Scipio der wissenschaftlichen Betrachtung von Computermusik und Analyse und Theorie musiktechnologischer Entwicklungen.

Johannes Fritsch, geboren 1941 in Bensheim-Auerbach, studierte in Köln Musikwissenschaft, Soziologie, Philosophie, Viola und Komposition (bei Bernd-Alois Zimmermann). 1964-70 war er Mitglied des Stockhausen-Ensembles und gründete 1970 das Feedback Studio. Seit 1984 hatte er eine Professur für Komposition in Köln inne.

Rolf Julius, geboren 1939 in Wilhelmshaven, studierte Kunst in Bremen und Berlin, wo er seit seiner Beteiligung an der Ausstellung *Für Augen und Ohren* 1980 lebt. In seinen Installationen, Konzerten, Videos und bildnerischen Arbeiten verbinden sich Akustisches und Visuelles in intermodaler Rezeption. Julius gehört zur Gründungsgeneration der europäischen Klangkunst.

Natalia Pschenitschnikova, geboren in Moskau, schloss ihr Flötenstudium am Tschaikovsky-Konservatorium mit Auszeichnung ab. Neben ihrer Tätigkeit als Solistin und Ensemblemusikerin wirkte sie mit in Theater- und Tanzproduktionen und trat als Performancekünstlerin auf. Als Solo-Flötistin und Vokalistin konzertierte sie bei vielen bedeutenden internationalen Festivals; zahlreiche Werke für Flöte und/oder Stimme wurden ihr zur Uraufführung anvertraut.

Andre Bartetzki (geboren 1962 in Berlin, Tonmeister und Komponist) und Volker Straebel (geboren 1969 in Berlin, Musikwissenschaftler) leiten seit Oktober das Elektronische Studio der TU Berlin.